Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 153 (2013)

Rubrik: Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege 2012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege 2012

Pierre D. Hatz

Schon wieder ein vergangenes Jahr und damit eine Chance, um über unsere Tätigkeit zu berichten. Schon wieder die Erwartungshaltung, mit kreativen Ideen, vielleicht mit wegweisenden Projekten aufzeigen zu können, wie zeitbewusst, wie zukunftsgerecht die Denkmalpflege handelt. Denn unser Antrieb ist das Bewusstsein um die kommenden Generationen und ihren Anspruch auf ein ungeschmälertes kulturelles Erbe. Obschon wir uns intensiv um Verständnis, Wertschätzung, Sicherung und denkmalkonforme Nutzung des historischen Erbes bemühen, scheint der Zeitgeist dennoch gegen uns zu wirken. Tiefe Zinsen und Neubauten als lohnendste Anlagemöglichkeit sowie energiesparende Investitionen machen es noch schwieriger, Ortsbilder zu bewahren und den Bestand an

Gossau, Schutzengelkirche, Abbruch 1972.
Foto Bernhard Anderes.

St.Gallen, Villa Wiesental, Taktik der Verlotterung 2012.
Foto Kant. Denkmalpflege.

Kulturobjekten zu sichern. Seit dem denkwürdigen Abbruch der Schutzengelkirche in Gossau sind nun 40 Jahre verflossen – aus heutiger Sicht eine Untat, die man keinesfalls wiederholen würde! Nicht wiederholen würde? Sind wir uns dessen ganz sicher? Zurzeit argumentieren jene, die den Abbruch der schutzwürdigen, hochwertigen Villa Wiesental in St.Gallen befürworten, mit denselben Argumenten wie jene in Gossau vor vierzig Jahren: Das Haus sei nicht mehr zeitgemäss, es befinde sich in einem (von den Eigentümern verschuldeten) schlechten baulichen Zustand und die Umgebung sei verdorben: Da helfe nur ein kühner Neubau, ein zeitgemässes Manifest, von dem man sich einen neuen Auftakt für das Stadtmarketing erhofft. Die denkmalzerstörerische Stimmung erinnert an den ungebändigten Drang zum steilen Aufschwung, wie ihn die Nachkriegsjahre mit sich gebracht hatten. Die Antwort darauf war das «Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz» im Jahre 1975. Haben wir die damaligen Erkenntnisse, die guten Grundsätze und das Einvernehmen, uns mehr für das kulturelle Erbe einzusetzen, gänzlich vergessen? In dieses ohnehin schwierige Umfeld platzt – nicht ganz unerwartet – das aus Spargründen geschnürte Entlastungspaket lll, welches an der ohnehin schon schwachen Dotierung der Denkmalpflege zu nagen droht.

Doch es gibt auch viel Schönes zu berichten. Eine ganze Reihe von Restaurierungen sowie Umnutzungen auch von ortsbildverträglichen Interventionen im historischen Kontext dürfen wir als Ergebnis fruchtbarer Zusammenarbeit mit Behörden, Eigentümerinnen und Eigentü-

Rheineck, Krone und Laterne nach Jahren der Verlotterung frisch renoviert. Foto architekten : rlc ag, Rheineck.

mern, Planenden, Handwerksleuten und Restaurierungsfachleuten vermerken. Es sind Beispiele, die Mut machen, anregend und – hoffentlich – auch ansteckend wirken. Ganz besonders erfreulich ist der gelungene Abschluss der Renovations- und Erneuerungsarbeiten im Kronenareal Rheineck, gerade weil diese Aufgabe anfänglich so schwerfällig anlief, weil die Hürden zeitweise unüberwindbar schienen und weil die Bauten als hoffnungslos baufällig bezeichnet wurden. Auch die Krone wurde für einen «Schandfleck» gehalten – aus ihr ist ein Vorzeigebau geworden.

An Grundlagenarbeit dürfen wir vor allem die Bauernhausforschung und das Mitte 2011 wieder aufgenommene Projekt Kunstdenkmälerinventarisation nennen. Für den Kunstdenkmälerband Werdenberg ist die Gemeinde Wartau nun fertig bearbeitet, termingerecht liegt das Manuskript vor und man freut sich auf die nächsten Einblicke.

Wartau, Elektrizitätswerk Oberschan, ein neu entdeckter Zeuge der Industriekultur. Foto Kunstdenkmälerinventarisation.

Die Arbeiten für den St.Galler Bauernhausband bestätigen die dringende Notwendigkeit, den Zeugen bäuerlicher Wohn- und Arbeitsverhältnisse wissenschaftlich nachzugehen, bevor sich der Wandel in der Landwirtschaft allzu sehr auswirkt – im Klartext: konkrete Verluste verursacht.

Die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur SGTI hat im Mai mit einer kleinen Ausstellung in St.Gallen den Abschluss des ISIS Ostschweiz gefeiert. Die «Informationsplattform für schützenswerte Industriekulturgüter der Schweiz» verzeichnet in einer Publikation und in einer Internet-Datenbank rund 560 St.Galler Objekte.

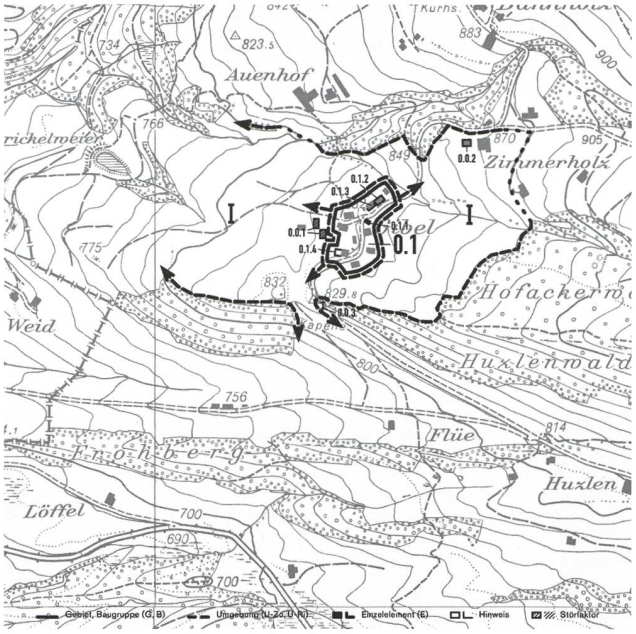
Schliesslich konnte 2012 das vor einigen Jahren im Rahmen von e-Government begonnene Projekt zur Veröffentlichung der Ortsbildinventare im GIS zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden. Der grösste Teil der durch die jeweiligen Gemeinden erstellten Inventare der schützens- und erhaltenswerten Bauten ist – zuletzt dank einem Einsatz der Kunsthistorikerin Sandra Zinn – elektronisch aufbereitet und steht nun für die demnächst erfolgende Aufschaltung bereit. Ein grosser, über mehrere Jahrzehnte zusammengetragener Fundus an Detailinformationen zu einzelnen Bauwerken wird damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. dazu: www.geoportal.ch > Darstellen > Raumplanung > kant. Darstellungen > Ortsbildinventar).

Im Mai hat unsere langjährige Vorsteherin des Departementes des Innern das noch immer fürstäbtisch geprägte Büro in der Pfalz verlassen. Als zuständige Regierungsrätin hat Kathrin Hilber die Belange der Denkmalpflege ganz besonders gefördert. Es war sehr wertvoll, darauf setzen zu können, dass wir auch von oberster Warte Rückendeckung geniessen würden. Dasselbe gute Gefühl verleiht uns Regierungsrat Martin Klöti, der nun das Departement für Inneres führt und der Denkmalpflege ebenso zugetan ist.

Das neue Planungs- und Baugesetz, in welchem die Aufgaben und vor allem die Zuständigkeiten der Denkmalpflege klarer verankert werden sollen, befindet sich in der Vernehmlassung und hat noch einige politische Hürden zu nehmen. Hingegen wurden bei der Revision des kantonalen Richtplanes 2012 auf der Grundlage des ISOS, des Inventars schützenswerter Ortsbilder der Schweiz, die Ortsbilder von nationaler und kantonaler Bedeutung in diesem verankert.

Finanzielles

Im Laufe des Jahres 2012 konnten an 92 (Vorjahr 125) Renovationsmassnahmen (darunter auch solche aus den



Vom ganzen Stadtgefüge bis zum kleinen Weiler sind die Ortsbilder von nationaler Bedeutung im ISOS beschrieben, hier der Weiler Gibel in der Gemeinde Goldingen.

Vorjahren) Subventionen ausbezahlt werden. Es gingen 172 (Vorjahr 155) neue Gesuche ein, von denen wir 4 leider nicht berücksichtigen konnten.

Neue Beiträge wurden in der Höhe von Fr. 1 198 177.– (Vorjahr Fr. 1 205 339.–) zugesichert und somit die gesamten Budgetmittel ausgeschöpft. Hinzu kamen zusätzlich Fr. 998 000.– (Vorjahr Fr. 1 105 700.–) aus dem Lotteriefonds. Ausbezahlt wurden zu Lasten des Staatshaushaltes Fr. 742 206.– (Vorjahr Fr. 1 143 217.–), dazu kamen Fr. 1 137 800.– (Vorjahr Fr. 1 055 750.–) aus dem Lotteriefonds. Das ergibt Kantonsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1 880 006.– (Vorjahr Fr. 2 198 967.–). Dieser Betrag kann erfahrungsgemäss etwa verdoppelt werden, weil die von den Standortgemeinden, bei Sakralbauten auch die von den Konfessionsteilen geleisteten Subventionen hinzugezählt werden dürfen. Nachdem nun die Bundesbeiträge über eine vierjährige Programmvereinbarung geregelt werden, leistete der Bund für das erste Jahr der Programmdauer 2012 bis 2015 eine Zahlung in der Höhe von Fr. 810 000.– (Denkmalpflege inkl. Archäologie). Aus diesem Kontingent wurden bis heute für neun Projekte insgesamt Fr. 550 924.– verfügt, davon aber noch nichts ausbezahlt. Es kann zusammenfassend festgehalten werden, dass in unserem Kanton insgesamt ca. 4.45 Mio. Franken an Eigentümer und Eigentümerinnen historischer Bauten geflossen sind.

Für baugeschichtliche Untersuchungen, Dokumentationen, Grundlagenarbeiten, Gutachten und dendrochronologische Datierungen sowie für Expertisen haben wir rund Fr. 75 274.– (Vorjahr Fr. 93 500.–) aufgewendet. Damit konnten nebst 7 Dokumentations- und Teiluntersuchungen insgesamt 11 Bauuntersuchungen und 18 Holzaltersdatierungen vorgenommen werden. Baugeschichtliche Untersuchungen dienen dazu, ein Gebäude besser zu kennen, es zu verstehen und somit die Planung der Massnahmen auf eine wissenschaftlich gesicherte Grundlage zu stellen. Dennoch sind baugeschichtliche Untersuchungen leider oft auch die letzte Dokumentation eines historischen Zustandes, denn Umbauten und Renovationen – auch sorgfältige – mindern immer die Bausubstanz, die ja schlussendlich die Trägerin der geschichtlichen Spuren ist.

Quarten, Dorftsrasse 8: ein bald 500jähriges Haus. Durch die dendrochronologische Holzaltersbestimmung konnte das Baujahr 1530 ermittelt werden. Foto Kant. Denkmalpflege.

Abgeschlossene Restaurierungen 2012

Altstätten	Stadtmauer Frauenhof: Sicherung/ Restaurierung
Au	Sonnenstrasse 1: Aussenrenovation
Bad Ragaz	kath. Kirche St. Leonhard: Sicherung Wandmalerei
Balgach	Schloss Grünenstein: Restaurierung Stützmauern Bergstrasse 9: Renovation Stallfassade Steigstrasse 10: Dachrenovation
Berneck	Heiligkreuzkapelle: Renovation Hofmauer Rathausplatz 4, Pfarrsaal: Erweiterung Husenstrasse 5: Fassadenrenovation Husenstrasse 11: Umbau
Degersheim	evang. Kirche und Pfarrhaus: Fensterersatz und Umgebung
Ebnat-Kappel	Ebnaterstrasse 15, Villa Wagner: Teilrestaurierung Fassade
Flawil	Gupfengasse 1: Aussenrenovation
Flums	Altes Rathaus: Dachrenovation Halbmil 22: Gesamtrenovation
Gaiserwald	St.Josefen, Alte Sonne: Aussenrenovation
Gossau	Schloss Oberberg: Fensterteilersatz Zellersmühli: Fassadenrenovation
Grabs	Werdenberg, Städtli 18: Fassadenrenovation
Kaltbrunn	Gemeindehaus: Fensterersatz
Kirchberg	Pfarrkirche St.Peter und Paul: Innenreinigung Dietschwil, Strälgasse 2: Teilrenovation innen
Lichtensteig	Gasthaus Kreuz: Restaurierung Haustüre Hintergasse 2: Fensterersatz Löwengasse 22: Gesamtrenovation
Muolen	ehem. Altersheim Blasenberg: Renovation Südfassade Primarschulhaus Dorfstrasse 31: Fassadenrenovation
Neckertal	Töösbrücke: Gesamtrestaurierung Dicken, Hönenschwil: Fassadenrenovation St.Peterzell, Reitenbergstrasse 1: Dachrenovation
Nesslau-Krummenau	Krummenau, Alter Hischen: Teilrenovation Nesslau, Buebeseggstrasse 2, ‹Nüsslihaus›: Fassadenrenovation Neu St.Johann, Sidwaldstrasse 20: Fassadenrenovation Niederhufen-Bühl 293: Restaurierung Südfassade
Oberbüren	Niederwil, Im Dorf 3: Fassadenrenovation
Oberriet	Kapelle Hard: Turmerneuerung kath. Pfarrkirche St.Margaretha: Fassadenrenovation
Pfäfers	Kapelle St.Martin im Calfeisental: Teilrestaurierung innen Vättis, Langgasse 2: Fensterersatz
Quarten	Quinten, Alte Post: Fassadenrenovation Oberterzen, Gafadurastrasse 8: Fassadenteilrenovation
Rapperswil-Jona	Curtiplatz 1: Fensterteilersatz Zürcherstrasse 130: Fensterersatz
Rebstein	Burgplatz 4, Burgkeller: Teilrenovation innen Alte Landstrasse 102, Villa Rosenberg: Renovation Umzäunung Oberfeldstrasse 4: Teilrenovation Fassade
Rheineck	Kronenareal: Gesamtrenovation Löwenhof: Renovation Wohnung im 1. Obergeschoss Thalerstrasse 46, «Türmlihaus»: Aussenrenovation
Rorschach	Jakobsbrunnen: Restaurierung der Delphine Hauptstrasse 45, «Mariaberg»: Fassadenrenovation Mariabergstrasse 45, Amtshaus: Treppenhausrenovation
Schänis	Maseltrangen, Dörfli 1008: Fensterersatz
St.Gallen	zahlreiche Bauten; federführend: Städtische Denkmalpflege
St.Margrethen	Neudorfstrasse 1, Villa Merkur: Teilrenovation
Steinach	Bildstöckli Kirchweg/Bildzelgweg: Restaurierung
Thal	Bruechlistrassse 10: Renovation Westfassade Rebenstrasse 4, Remise: Umnutzung/Gesamtrenovation Rheineckerstrasse 1, kath. Pfarrhaus: Fensterersatz Wachtstrasse 21c: Restaurierung Wappenrelief Zoller 5: Dachrenovation und Fensterersatz
Uzwil	Henau, kath. Pfarrkirche: Innenreinigung
Waldkirch	kath. Pfarrkirche St.Blasius: Teilrenovation
Walenstadt	Feldweg 2, Landhaus: Fensterersatz
Wartau	Oberschan, Dorfstrasse 76: Fensterersatz
Wattwil	Burg Iberg: Gesamtrenovation Grosse Scheftenau, Restaurierung Stube im 1. Obergeschoss Schulhaus Risi: Fensterersatz
Wil	Toggenburgerstrasse 59, Restaurant Rössli: Fassadenrenovation Kirchgasse 9: Instandstellung Stützmauer Konstanzerstrasse 18: Aussenrenovation Restaurant Schwarzenbacherbrücke: Fensterersatz
Zuzwil	Mitteldorfstrasse 43, «Harmonie»: Fensterersatz

Mitarbeiterspiegel

Die kantonale Denkmalpflege ist dem Amt für Kultur unterstellt, das von Katrin Meier geleitet wird. Unser Team umfasst zurzeit 410 Stellenprozente. Die praktische Denkmalpflege wird gemeinsam durch Pierre D. Hatz, dipl. Arch. HTL, Irene Hochreutener, lic. phil., Regula M. Keller, dipl. Arch. FH, und Michael Niedermann, dipl. Arch. FH SWB, wahrgenommen. Dieses Team wird durch Dr. Moritz Flury-Rova fallweise unterstützt; seine Kernaufgabe besteht primär darin, den wissenschaftlichen Bereich abzudecken. Für die Bibliothek und das Archiv ist Menga Frei zuständig. Oliver Orest Tschirky, lic. phil. hist. und lic. rer. publ. HSG, ist unser juristischer Berater. Er ist auch für die rechtlichen Belange der Kantonsarchäologie zuständig. Ornella Galante führt das

Sekretariat, das wir ebenfalls mit der Kantonsarchäologie teilen. Ausserhalb des ordentlichen Stellenetats arbeitet Dr. Carolin Krumm mit einem aus dem Lotteriefonds finanzierten 85%-Pensum am Kunstdenkmälerband über die Region Werdenberg. Vier junge Männer unterstützten uns in diesem Jahr, indem sie bei der Denkmalpflege ihren Zivildiensteinsatz absolvierten: Sandro Agosti, Christian Manser, Pascal Steiner und Yanick Hauenstein. Zudem verbrachte Moreno Bucher, Student der Raumplanung an der FH Rapperswil, bei uns ein zweimonatiges Praktikum. Mit diesem für den ganzen Kanton sehr bescheidenen Bestand an Mitarbeitenden wurden im vergangenen Jahr rund 172 Subventionsgesuche und an die 387 Objektbetreuungen wahrgenommen, die von der einfachen Stellungnahme im Bewilligungsverfahren bis hin zur komplexen und sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Baubegleitung reichen.

Auffallend und neu für uns ist die markant angestiegene Anzahl von Rechtsfällen, allein 25 in diesem Jahr, die entweder durch die Unterschutzstellung einer Liegenschaft entstehen oder im Zuge von Baubewilligungen respektive Auflagen oder Nichtbewilligungen erfolgen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im März erschien das letztjährige Neujahrsblatt des Historischen Vereins, das über die Tätigkeit der kantonalen Denkmalpflege im Jahr 2011 orientierte und in welchem Moritz Flury einen vielbeachteten Beitrag zur Um- und Weiternutzung von landwirtschaftlichen Bauten unter dem einleuchtenden Titel «Raumwunder Scheune» verfasst hat. Moritz Flury hielt zudem an einer internationalen Tagung «Transformation – Alte Bausubstanz neu genutzt» in Bergün ein Referat über Ersatzbauten für landwirtschaftliche Ökonomieteile. Ein zweiter Vortrag galt der Villa Wiesental im Rahmen der vom Verein Pro Villa Wiesental Anfang 2012 lancierten Petition, die in kurzer Zeit die sensationelle Zahl von fast 4000 Unterschriften für die Erhaltung der Villa zusammenbrachte.

Gleich mehrere Brände an Schutzobjekten waren im Jahr 2012 zu beklagen. In Niederbüren gingen durch einen Brand Kreidezeichnungen von internierten Polen aus dem 2. Weltkrieg verloren. Foto Kant. Denkmalpflege.

Der von Regula Keller organisierte Tag des Denkmals mit dem Thema «Stein und Beton» führte uns zu den jüngeren und im allgemeinen Bewusstsein vielleicht weniger plausiblen Zeugen der Baugeschichte. Dementsprechend führten die Besucherzahlen nicht zu Rekordergebnissen, was aber nicht heisst, dass die Botschaft der Veranstaltung, «das kulturelle Erbe in all seinen Ausprägungen und gewissermassen zeitlos zu betrachten», nicht verstanden worden wäre. Das in Zusammenarbeit mit dem Architekturforum St.Gallen von Tobias Hotz, Steinrestaurator aus Weinfelden, gehaltene Referat zur Restaurierung von Kulturgut aus Kunststein und Beton fand überdurchschnittliche Beachtung. Diesem Thema der vielleicht noch weniger bekannten, aber gleichwertigen Baukulturzeugen aus Beton ist auch unser Schwerpunktartikel «Beton und Denkmalpflege» von Regula Keller gewidmet.

Europäischer Tag des Denkmals 2012. Regula Keller erläutert die Bedeutung des Schotterwerks in Sargans.

Einige wichtige Restaurierungen des Jahres 2012

Bad Ragaz, ehemalige Dépendance ‹Hermitage›: Aussenrenovation

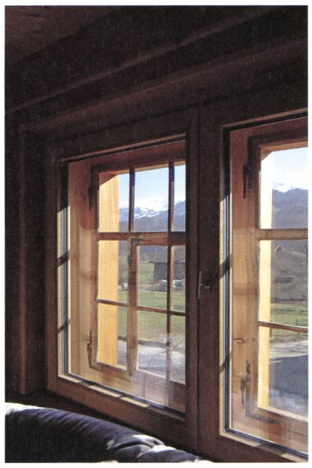
Bernhard Simon, Vater des Kurortes Bad Ragaz, hatte als Architekt in St.Petersburg für anspruchsvollste Kunden gebaut. Nach Ragaz zurückgekehrt, ergänzte er das neue Hotel Quellenhof um drei zeittypische Villen, bezeichnenderweise «Solitüde», «Hermitage» und «Gagarin» genannt. Von dem 1880 um einen künstlichen Weiher angelegten Ensemble haben sich die Solitüde und die Hermitage erhalten. Im Zuge der Aussenrenovation der Hermitage wurde darauf geachtet, das letztmals grau und weiss gestrichene, als Personal- und Schulungsgebäude dienende Haus wieder in seiner bauzeitlichen Farbgebung wirken zu lassen. So präsentiert sich die Villa nun in unerwartet kräftigem Blaugrau und saftigem Grün im Kontrast zu einem warmen Ockerton – Herkunft, Zeitgeist und einstige Bestimmung vermittelnd.

Foto Architekturbüro Gredig + Walser, Bad Ragaz.

Berneck, Husenstrasse 11: Umbau und Gesamtrenovation

Der verschindelte Strickbau mit Fachwerkgiebel aus dem Jahr 1792 liegt im kleinen Weiler Husen. Die angebaute Scheune mit den dekorativ anmutenden Heuständern unter dem ausladenden Vordach steht mit einem Querfirst zum Haupthaus. Beispielhaft zeigt der Umbau, dass sich baubiologische Konstruktionsweisen mit den denkmalpflegerischen Anliegen optimal verbinden. Das Sockelgeschoss, ein Lehmmauerwerk mit Kalkputz, wurde mit einem Kalkmörtel restauriert. Das Kellergeschoss wurde als Kaltraum belassen und erhielt einen Lehmstampfboden. Für die Isolation mit Hanf wurden die Täfer aus- und wieder eingebaut. Die historischen Fenster wurden restauriert und wo nötig mit neuen, einfachverglasten Vorfenstern ergänzt. Ein neuer Kalkofen dient als Heizung.

Foto Helene Wetli.



Flums, Halbmil 22: Gesamtrenovation
Das markante Tätschdachhaus an der Strasse von Heiligkreuz nach Flums fällt wegen seines schmalen gemauerten Mittelteils zwischen Wohnhaus und Scheune auf. Es handelt sich dabei um eine Erweiterung aus dem 18. Jahrhundert, nach dem das in die Zeit um 1600 zurückreichende Haus um 1873 hierher versetzt worden war. Besonders bemerkenswert an der teilweise recht eingreifenden Renovation sind die Fenster. Um sowohl die seltenen, feingliederigen barocken Fenster wie auch das äussere Erscheinungsbild der Südfassade zu erhalten, wurden auf der Innenseite moderne Isolierverglasungen in der Art eines Kastenfensters sorgfältig in das historische Täfer eingepasst.
Foto Kant. Denkmalpflege.

Neckertal, Nassen, Restaurant Traube: Vorfenster-Zugläden
Das Gasthaus Traube in Nassen besitzt eine Biedermeierfassade. Im Bereich der Gaststube im Erdgeschoss wurde eine energetische Sanierung notwendig. Die innovative Idee der Firma Alois Kühne AG, die bestehenden Zugläden durch Isolierglas-Schiebefenster zu ersetzen, wurde an diesem Objekt erstmals umgesetzt. Die Vorfenster müssen nun nicht mehr entfernt und wieder montiert werden, sondern können als Zugläden versenkt werden. Mit dieser Vorgehensweise konnten die historischen Innenfenster und damit die historische Ausstattung des Restaurants integral erhalten werden. Im Bereich der Fassade wurde eine Dünnschichtisolation auf den bestehenden Strick montiert, damit die Fassadenflucht nicht verändert werden musste.
Foto Alois Kühne, Lichtensteig.

Rapperswil-Jona, Hof Oberbollingen:
Umnutzung Stall, Erweiterung Wohnhaus

Der Name sagt es: hier wird Hof gehalten. Dazu erfuhr die alte Stallscheune eine beispielhafte Umnutzung zum Mehrzweckhaus. Das Wohnhaus, das auch als Restaurant dient, musste erweitert werden. Nach langem Suchen überwog das Konzept, das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts um einen Drittel verlängerte Gebäude auf den spätbarocken Kern rückzubauen. Dafür erhielt dieser eine formgleiche Verlängerung, die unterirdisch mit dem Mehrzwecksaal verbunden ist. Der sozusagen lediglich an den geänderten Fensterformaten erkennbare Erweiterungsbau ermöglichte die Erweiterung der Gaststube, die Erschliessung der Wohnung und des Studios unter dem Dach. Höchst konsequent und gekonnt wurde hier Altes erhalten und Neues sorgfältig gestaltet; sei dies im harmonischen Nebeneinander der alten und neuen Gaststube oder im prächtigen Festraum im ersten Stock, der nun als privater Wohnraum dient.

Fotos BGS & Partner Architekten, Rapperwil.

Rorschach, Hauptstrasse 49:
Wasserschaden an der Stuckdecke

Die Entstehung des Hauses zum «Engel» geht zurück auf die Familie des Kommissarius Ferdinand A. von Bayer, welche verschiedene Bauten in der Altstadt im Besitz hatte. Im 2. Obergeschoss wurde ein prächtiger Saal eingerichtet, der später im Rokoko-Stil ausgeschmückt wurde. Die Decke ist noch vollumfänglich erhalten und weist äusserst fein gearbeitete Stuckaturen auf. Aufgrund eines Wasserschadens wurden wir auf den allgemeinen Zustand der Decke aufmerksam: Der Untergrund, welcher noch Spuren der früheren barocken Zierde aufweist, war in denkbar schlechtem Zustand, wodurch der Bestand der gesamten Decke hochgradig gefährdet war. Die derzeitigen Arbeiten zielten auf eine langfristige Bestandessicherung und die Dokumentation aller Befunde ab. So wurde die ursprünglich polychrome Fassung lediglich angedeutet, aber nicht komplett rekonstruiert. Damit wird die Substanz nachhaltig gerettet; deren aufwendige und vollumfängliche Restaurierung soll aber späteren Generationen überlassen sein.

Foto Klaus Engler, Untereggen.

Sevelen, Wohnhaus Histengasse 60: Fassadenrenovation

Das Haus Histengasse 60 nimmt im Ortskern von Sevelen eine bedeutende Stellung ein. Zusammen mit dem Rathaus stellt es einen Haustypus dar, der wegen seiner massiven Bauweise und den sparsam eingesetzten, relativ kleinen Fenstern als Rheintaler «Palazzo» bezeichnet werden könnte. Typischerweise wurden diese Häuser mit sgraffittoartiger Bemalung sparsam geschmückt, was auch hier unter den neueren Verputzschichten fragmentarisch nachgewiesen werden konnte. Der historische Verputz konnte freigelegt und ergänzt werden. Die Bemalung wurde mit grosser Zurückhaltung nach Befund rekonstruiert. Der einst noble Charakter des Hauses wird damit wieder aufleben und das Dorfbild prägen.

Foto Werner Hagmann, Zürich.

Wattwil, Näppis Ueli-Haus: Gesamtrenovation und Einbau Besenbeiz

Das Geburtshaus des Bauernsohns und Schriftstellers Ulrich Bräker (1735–1798) steht in erhöhter Lage über dem Weiler Scheftenau und hatte bisher keinen Strassenanschluss. Das Tätschdachhaus aus dem 17., möglicherweise sogar aus dem 16. Jahrhundert erhielt in ferner Vergangenheit unter anderem eine Aufstockung, ein Sticklokal, Reihenfenster sowie einen angebauten Schopf. Gleichzeitig mit der sanften Renovation sowie neuem Bad und neuer Küche baute der heutige Besitzer nun im ehemaligen Sticklokal eine Besenbeiz ein. Ansonsten wurde mit traditionellen Baumaterialien ein historischer Zustand bewahrt. Die Holzböden, Täfer, Türen und Fenster wurden wo immer möglich aufgefrischt. Sogar der Gusseisenherd wurde saniert und ein neu aufgebauter Kachelofen dient weiterhin als einzige Wärmequelle im Haus.

Foto Gebr. Giezendanner, St.Peterzell.